

## **Theater Magdeburg hat das Musical "Hello, Dolly!" mit viel Tempo und imposanten Bildern inszeniert - Eine Heiratsvermittlerin macht sich selbst glücklich**

*Volksstimme, Rolf-Dietmar Schmidt, 14.11.2011*

Das Magdeburger Theater hat sich längst vom Musical-Geheimtipp zum bemerkenswerten Dauerbrenner für dieses Genre gemausert. Mit dem grandiosen Erfolg der Premiere von "Hello, Dolly!" am Sonnabend wurde ein weiterer Pflock eingeschlagen.

Minutenlange Standing Ovations und Bravorufe des Publikums waren am vergangenen Sonnabend der Lohn für das Gemeinschaftswerk aller Theatersparten.

Für April Hailer ist mit der Rolle der "Dolly" ein seit Jahren gehegter persönlicher Wunsch in Erfüllung gegangen. Die Schauspieler, Tänzerin und Sängerin, bekannt aus zahlreichen Filmen, Fernsehshows und Theateraufführungen, bringt nicht nur persönliche Lebensparallelen in die Inszenierung ein, sondern kostet auch die pompösen Bilder der Diva auf der berühmten Showtreppe in vollen Zügen aus.

Da geht dann schon mal zeitweilig der Ansatz der Nachdenklichkeit in Glanz und Glamour verloren, dass eine nicht mehr junge Frau nach dem Tod ihres Mannes nach neuem Glück sucht.

Außerordentlich präsent in dem Stück, das Platz für mehrere Protagonisten bietet, ist Cornelius Hackl, mit richtigem Namen Michael Ernst. Er ist den Magdeburgern auch aus den Riesenerfolgen "Titanic" und "West Side Story" gut bekannt. Vom ersten Auftritt an besticht er besonders durch künstlerische Professionalität und Leichtigkeit, die man hier und da im ersten Teil vermisst.

Die Handlung wie die Entstehung der musikalischen Komödie "Hello, Dolly!" ist ungewöhnlich. Anfang der 1960er Jahre von Jerry Herman nach einem Buch von Michael Stewart komponiert, hatte das Stück 1964 seine Uraufführung in New York. Es entsprach so gar nicht dem Zeitgeschmack des Rock 'n' Roll und der Beatles, war darüber hinaus auch inhaltlich in der "guten alten Zeit" angesiedelt und hatte dennoch einen durchschlagenden Erfolg.

Auch die Tatsache, dass mehrere Komponisten die Musik für einzelne Szenen schrieben, sich aber darauf einigten, dass allein der Name Herman genannt werden sollte, schadete dem Stück nicht. Ein späterer Prozess eines weiteren Komponisten zu den Urheberrechten des da schon weltberühmten Titelsongs "Hello, Dolly!", der sogar von Satchmo adaptiert wurde, endete mit einem Vergleich über 250 000 Dollar.

Der Inhalt ist schnell erzählt. Die verwitwete New Yorker Heiratsvermittlerin Dolly Gallagher Levi nutzt einen Vermittlungsauftrag des vermögenden Horace Vandergelder, sich erfolgreich ihm selbst als die Frau seines Lebens zu präsentieren. Ganz nebenbei macht sie dabei noch drei weitere Paare glücklich, einschließlich diverser Verwicklungen. Das Ganze ist in einem wahren Ausstattungsfestwerk von Bühne und Kostümen von Monika Biegler verpackt und wird sehr geschickt von Regisseur und Choreograf Leonard Prinsloo samt Ballett und Chor, unter der Leitung von Martin Wagner, mit viel Tempo und Bewegung in Szene gesetzt.

Ein Glanzlicht der Inszenierung ist die musikalische Begleitung der hervorragend eingestellten Magdeburgischen Philharmonie unter der Leitung von Pawel Poplawski. So ein Musical erfordert einfach alle Sparten eines Theaters, und es dürfte ein Glücksfall

gewesen sein, dass Leonard Prinsloo alle diese Teile des Ensembles zu einer solchen geschlossenen Gesamtleistung zu vereinen vermochte.

Wieder einmal hat sich dabei der Chor des Magdeburger Theaters besonders hervorgetan. Es ist förmlich zu spüren, mit welcher Freude und Einsatz die Sänger jede Menge schauspielerischer Aufgaben übernehmen und sogar mit viel Engagement tanzen, wenn es das Stück erfordert. Sie haben großen Anteil an den imposanten Bildern, besonders im zweiten Akt von "Hello, Dolly!". Der Chor entwickelt sich immer mehr zu einem eigenständigen und unverzichtbaren Teil in den Inszenierungen.

Die "Dolly" wurde sehr stark durch Verfilmung mit Barbara Streisand geprägt, die im Jahr 1968 in die Kinos kam. Die Schauspielerin und Sängerin war damals gerade 27 Jahre alt und hat sich in dem Streifen den älteren Vandergelder "geangelt".

April Hailer setzt in dieser Inszenierung eine ganz andere "Dolly" dagegen. Damit erhält das Stück eine völlig veränderte Botschaft. Das Publikum ist diesen Weg voller Begeisterung mitgegangen, was sicher auch an der zeitlosen Musik und der komödiantisch-humorvollen Spielweise lag. Die "Dolly" ist eben einfach nicht "umzubringen".